



Universitätsbibliothek Paderborn

C. F. Gellerts anmuthiger Schriften ... Band

I. Lehr-Gedichte und Erzählungen. II. Leben der schwedischen Gräfin von G***. III. Briefe, nebst einer praktischen Abhandlung von dem guten Geschmacke in Briefen

Gellert, Christian Fürchtegott

Strassburg, 1755

VD18 10866280-003

Ein und dreyßigster Brief.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49034](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49034)

nich so lange vom Brieffschreiben abgehalten! Das soll die letzte Brunnencur seyn. Verlassen Sie sich darauf, und erlauben Sie mir, daß ich mich nicht weiter entschuldigen darf. In dem Briefe an Ihre Frau Schwester habe ich zwar eine böse Hand, als die Ursache meines Stillschweigens, vorgewendet; doch dort habe ich, als ein Poet, geredet. Gönnen Sie mir nur die Ehre Ihrer Freundschaft ferner, und glauben Sie nicht, daß ich ein nachlässiger Freund bin, weil ich ein nachlässiger Correspondent bin. Was macht Ihr Herr Liebster? Befindet sich Ihre Jungfer Tochter noch wohl? Denken beide manchmal an mich? Ich denke sehr oft an Sie, und allezeit empfehle ich mich Ihrer Freundschaft.

Ein und dreyßigster Brief.

Madam,

Meine Hand ist nunmehr so gesund, als ich mir nur wünschen kann. Ich habe mir auch diese Messe Federn und Papier, alles, was zum Brieffschreiben nöthig ist, gekauft, und ich sehe nicht, was mich abhalten sollte, binnen hier und Weihnachten etliche hundert Briefe an Sie zu schreiben, wenn Sie mir nicht ausdrücklich befehlen, weniger freygebig damit zu seyn. Was werde ich Ihnen in den vielen Briefen nicht alles sagen? Und vielleicht doch noch nicht so viel, als ich wünsche. Und was werde ich in Ihren Antworten für liebe Sachen lesen? Und vielleicht nur gar zu viel, die ich nicht verdiene. Ja, Madam, wenn Sie diese Messe zu uns gekommen wären, wenn Sie Doris,
wenn

wenn Sie Nemilien mitgebracht hätten: so wollte ich gleich einen Brief in Versen an Sie schreiben. Allein wovon?

Ja wohl! wovon wollt ich denn singen?
 Doch, Sylvia, was frag ich erst?
 Ist unter tausend schönen Dingen,
 Wovon die Dichter gerne singen,
 Wohl eines, das du lieber hörst,
 Wohl eines, das du mehr verehrst,
 Wohl eins, von dem ich lieber schriebe,
 Da Du mich seinen Werth selbst durch sein Beyspiel lehrst,
 Als der Geschmack, und als die Liebe?

Aber, weil Sie nicht gekommen sind: so will ich das Gedichte versparen, bis Sie kommen, und Sie in Prosa bitten, Ihrem Herrn Liebsten etliche finstre Gesichter zu machen, wenn Sie anders dazu fähig sind, daß er mich nicht besucht hat. Ich habe ihn recht aufrichtig zu mir gebeten, und die Stunde, da man Caffee trinkt, bin ich gewiß zu Hause, und am ersten für einen guten Freund gemacht. $\text{L} = \text{L}$ der böse Mensch, ist gewiß Schuld daran. Wenn er nur stürbe, daß ich und Sie, und vielleicht auch Nemilie, der Marter los würden, ihn alle Tage fehlen zu sehen. Wie sind Sie und Doris und Nemilie mit der Schwedischen Gräfinn zufrieden? Wäre es besser, wenn sie nach dem ersten Theile gestorben wäre? Nemilie wird vermuthlich gewaltig viel an der Frau Gouverneurinn, und noch mehr an dem armen zärtlichen Cosakenmädchen anzusetzen haben. Doch, was kann ich dafür, daß die Frauenzimmer in Siberien empfindlicher sind, als sieben Meilen von Leipzig? Leben Sie wohl.

Zwey